Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Bis Juni 1917.

Verschärfung der bestehenden innerpolitischen Gegensätze. Die Botschaft des Präsidenten Wilson, der im Januar 1917 das Schlagwort vom „Frieden ohne Sieg" in die Welt gerufen hatte[1]), das russische Kriegszielmanifest vom April, das einen Frieden ohne Eroberungen vorschlug, die Lockrufe der russischen Revolution, das Ausbleiben der vom Unterseekrieg erwarteten raschen Wirkung und damit die Gefahr, daß Amerika doch noch aktiv in den Krieg eingreife, bereiteten den Boden für die Wühlarbeit unverantwortlicher Hetzer[2]). Sie wurde unterstützt durch feindliche Propaganda, darunter vor allem auch durch weitere Auslassungen des Präsidenten Wilson, in denen er einen Unterschied machte zwischen dem deutschen Volk, mit dem Amerika keinen Streit habe, für das es vielmehr Teilnahme und Freundschaft empfinde, und der „finsteren Macht, in deren Klauen es sich befinde"[3]).

Angesichts dieser Entwicklung hatte Generalfeldmarschall von Hindenburg durch ein Schreiben vom 19. Juni an den Reichskanzler[4]) eine Auseinandersetzung über die politische Führung des Krieges eingeleitet: Es gelte die Stimmung der Heimat zu heben, denn jede Klage über fehlgeschlagene Hoffnungen, jeder Ausdruck von Erschöpfung und Friedenssehnsucht werde mit Sicherheit kriegsverlängernd wirken. Demgegenüber brachte der Reichskanzler am 25. Juni zum Ausdruck, daß er in manchem wesentlich anders denke: Die Vorstellung von der schnellen und durchschlagenden Wirkung des Unterseekrieges sei als übertrieben erkannt; es sei darin „bei aller Zuversicht doch Vorsicht geboten". Um die inneren Streitigkeiten einzudämmen, solle die Kriegszielfrage ganz ruhen, denn „die Aussichten eines Friedens, den wir diktieren könnten, sind in so unbestimmte und jedenfalls in so weite Fernen gerückt, daß die Vorspiegelung eines fetten Friedens bei dem langen und schweren Weg, den wir noch zu durchlaufen haben, zu neuen und verderblichen Enttäuschungen führen müßte". Wohl sei zu betonen, daß wir einen „Helotenfrieden" zu erwarten haben, wenn wir nachgäben, bevor die Gegner Friedensneigung zeigten, „jede scharfe Verurteilung eines Verständigungsfriedens" müsse aber unterbleiben. Im übrigen verteidigte er die „Osterbotschaft" des Kaisers über das preußische Wahlrecht[5]) und zeigte hinsichtlich der Kriegslage recht geringe Zuversicht: „Über den Herbst hinaus wird sich Österreich-Ungarn" — wo die „antideutsche Stimmung", wie es an an-

[1]) Bd. XII, S. 163.
[2]) Bd. XII, S. 510 und 569ff.
[3]) Reden vom 2. April und 14. Juni.
[4]) Bd. XII, S. 578f.
[5]) Bd. XII, S. 569.